

Manuskript



SENDUNG: 28.04.2022

9.20 Uhr

AUFNAHME: 20.04.2022

Studio: 11

22S0593

SENDEREihe: **Radiowissen**

TITEL: **LGBTIQ+**
Eine Bewegung und ihre Geschichte

AUTORIN: Karin Becker
REDAKTION: Matthias Eggert
REGIE: Anja Scheifinger
TECHNIK: Winfried Messmer

SPRECHERIN: Caroline Ebner (10.00)
ZITATORIN: DIANA GAUL (11:10, PS)
ZITATOR: PETER LERSCH (12:10, PS)

INTERVIEWS MIT: Dr. Birgit Bosold, Schwules Museum Berlin
ARCHIVMATERIAL:

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Podcast-Ansage:

Hier ist radioWissen... Vor fünfzig Jahren, am 29. April 1972, fand in Münster die erste deutsche Homosexuellendemo statt – Zeichen, dass im queeren Deutschland eine neue Zeit angebrochen war. Die LGBTIQ+-Community startete damit in eine neue Epoche der bunten Offensive und der Emanzipation. Es wurde viel diskutiert - und viel erreicht.

SPRECHERIN

Es ist Samstag, der 29. April 1972. Frühlingshafte Konsumstimmung in der Fußgängerzone von Münster. Und mittendrin erscheint: Ein Demonstrationzug, mit dem in der konservativen Bischofsstadt keiner gerechnet hat.

ZITATOR

„Lieber ein warmer Bruder als ein kalter Krieger“

SPRECHERIN

...das steht auf einem der Plakate, das die Demonstrierenden den Bürgerinnen und Bürgern entgegenhalten. Es ist die erste deutsche Homosexuellen-Demo, die hier in Gestalt einiger Dutzend Menschen und Transparente durch die Stadt zieht. Der Plakatspruch verdreht ein populäres Zitat des CSU-Politikers Franz Josef Strauß. „Lieber ein kalter Krieger, als ein warmer Bruder“ erklärt der 1970 auf einem Parteitag - zur großen Erheiterung seines bierbeflügelten Publikums.

Die Demonstrierenden von Münster haben von solcher Abwertung genug: Deutschland startet Anfang der 1970er Jahre in eine Zeit der bunten Offensive. In eine neue Epoche der Emanzipation, in der – auch innerhalb der queeren Bewegung – viel gekämpft, viel diskutiert und viel erreicht wird.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

M Science 32 M0011711Z00 Länge: 0´49´´

Das Wort ‚queer‘ – ursprünglich englisch für ‚seltsam‘ – oder die Abkürzung ‚LGBTIQ+‘ – das sind die gängigen Selbstbezeichnungen. Sie fassen Schwule und Lesben zusammen, genauso wie Bisexuelle, Trans*Menschen, Inter* Personen und andere. Sie alle weichen in ihrem sexuellen Begehren oder ihrer geschlechtlichen Identität von dem ab, was die Gesellschaft als ‚normal‘ definiert hat. Gegen die damit oft einhergehenden Diskriminierungen ...trägt die queere Gemeinschaft durch die vergangenen Jahrzehnte einen vielstimmigen und oft auch wilden und chaotischen Aufstand, der noch nicht zu Ende ist.

M Science 32 M0011711Z00 weg

MUSIK (VORSCHLAG „(Sing, if you’re) glad to be gay“ / Tom Robinson Band/1976)

M Happy in a chemical way K: Lars Kurz+ Manuel Loos

Album: elastic truth t. 28 Länge: 0´43´´

unter:

SPRECHERIN

Im Deutschland der Nachkriegszeit gilt gelebte männliche Homosexualität als Verbrechen. In der Bundesrepublik werden die entsprechenden Paragraphen 175 und 175a sogar in der von den Nationalsozialisten verschärften Fassung beibehalten. Rund 50.000 Menschen werden verurteilt. Homosexuelles Leben wird ins Verborgene gezwungen. Erst im Jahr 1969 tritt eine Abschwächung der Paragraphen

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

in Kraft. Homosexuelle Handlungen zwischen Männern über 21 Jahren sind nun nicht mehr strafbar.

M weg

Diese Liberalisierung ist eine wichtige Voraussetzung für den queeren Aufbruch der 1970er Jahre. Zudem bezieht dieser Kraft aus dem generellen gesellschaftlichen Umbruch der Zeit. Die sexuelle Revolution hat die starren Moralvorstellungen der Nachkriegszeit über den Haufen geworfen. Birgit Bosold, Kuratorin und Vorständin im Schwulen Museum Berlin, ordnet den Neubeginn ein:

OTON 1

„Neue Ära, ja, aber die neue Ära vielleicht nicht in dem Sinne, dass sich queere Menschen organisiert hätten, das war auch vorher schon so. Sondern, dass es neue Ausdrucksformen gab, die ganz stark natürlich von der studentischen Bewegung inspiriert waren. Also es gab dann nicht mehr Vereine und Verbände, sondern es gab halt sit-ins und Demos und ein aggressiveres, provokativeres Auftreten

M Science 32 M0011711Z00 Länge: 0´34´´ unter:

SPRECHERIN

Ein Beispiel für den Aktivismus der Zeit: „Kiss-ins“ – inszenierte Küsse von gleichgeschlechtlichen Menschen an öffentlichen Plätzen. Die in ganz West-Deutschland entstehenden Gruppen verstehen sich als eine Art sexueller Avantgarde der Neuen Linken und wollen eine gesamtgesellschaftliche Revolution. Auch in der zeitgenössischen Kunst findet der queere Aufbruch Ausdruck.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

M weg

Ein Skandalfilm des Regisseurs Rosa von Praunheim macht seine entscheidende Aussage schon im Titel:

ZITATOR

"Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt"

SPRECHERIN

So heißt sein filmisches Pamphlet aus dem Jahr 1971. Der Film erzählt von einem jungen schwulen Mann, der aus der Provinz nach West-Berlin zieht. Er thematisiert unter anderem die politische Passivität und den Versuch vieler Homosexueller, die bürgerliche Ehe zu kopieren. Als der Film 1973 in der ARD ausgestrahlt wird, klinkt sich der Bayerische Rundfunk aus. Der Schub, den die queere Bewegung durch den Film erhält, ist dadurch nicht zu bremsen:

OTON 2

„Was interessant ist an dem Film, ist, dass der Film einerseits das Thema insgesamt in die bundesdeutsche Öffentlichkeit rückt und andererseits aber auch eine interne Diskussion in der Schwulenbewegung anzettelt. Nämlich (...) dieses berühmte „raus auf die Straße“, also der Aufruf, die Selbststigmatisierung, die ja auch da war, aufzuheben und sich zu engagieren. Es ist auch eine Kritik an der eigenen Kultur. Und dieser Film hat in der Bundesrepublik auf jeden Fall dazu beigetragen, dass sich die ersten aktivistischen Gruppen gebildet haben

SPRECHERIN

Das Wort ‚schwul‘ – bisher abwertend gebraucht – wird in diesen Jahren in eine stolze Selbstbezeichnung umfunktioniert. Gerade lesbische und schwule Aktivistinnen und Aktivisten arbeiten anfangs häufig zusammen – was im Rückblick manchmal übersehen wird. An die erste Homosexuellen-Demonstration in Münster zum Beispiel wird gerne als „erste Schwulendemo“ erinnert.

OTON 3

„Vielleicht waren es mehrheitlich schwule Männer. Aber es waren nicht nur schwule Männer, und ich glaube, sie haben sich auch nicht als Schwulen-Demo verstanden, sondern (...) das war eine queere Demo, wo sowohl Männer wie Frauen - in Führungszeichen alles - , möglicherweise auch Transleute mit dabei waren. Die waren immer alle dabei.“

SPRECHERIN

Birgit Bosold kritisiert das einseitige Bild, das viele Medien – vom Zeitungsartikel bis zum Hollywoodfilm –, aber auch Historikerinnen und Historiker von der Geschichte der queeren Bewegung entwerfen.

OTON 4

„Weiße, cis-schwule Männer sind sozusagen an der Speerspitze der Revolution. Und so war es nicht. So war es nie. (...) Also es gibt sozusagen so eine gewisse Verzerrung, die natürlich damit zusammenhängt, dass wir in einer heteronormativen, aber eben auch sexistischen Gesellschaft leben, wo Männer einfach wichtiger sind als Frauen. Jetzt mal ganz platt gesagt.“

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

MUSIK House of glass b) C1616330102 Länge: 1´26´´ unter:

SPRECHERIN

Ein Gerichtsprozess im schleswig-holsteinischen Städtchen Itzehoe im Jahr 1974 wird zum Angelpunkt für die Formierung der lesbischen Bewegung der 70er Jahre in der Bundesrepublik.

Angeklagt und letztlich auch zu Haftstrafen verurteilt werden zwei lesbische Frauen, die den Ehemann der einen haben ermorden lassen. Was Frauen im ganzen Land erzürnt ist zum einen, dass vor Gericht die Gewalttätigkeit des Ermordeten kaum Beachtung findet und die beiden Frauen öffentlich über ihre sexuellen Praktiken sprechen müssen. Was für viele aber noch schwerer wiegt, sind die diffamierenden Zeitungsberichte, die den Prozess begleiten. Allen voran startet die Bildzeitung schon vor Prozessbeginn eine Art Hetzkampagne. Beispiel-Schlagzeilen:

ZITATORIN

„Wenn zwei Frauen entdecken, dass sie sich lieben, sind sie oft zu den ungeheuerlichsten Taten fähig.“ Bildzeitung vom 25. Januar 1973.

„Wenn Frauen Frauen lieben, kommt es zu einer Katastrophe.“ Bildzeitung vom 27. Januar 1973.

„Wenn Frauen nur Frauen lieben, kommt es oft zu einem Verbrechen.“ Bildzeitung vom 2. Februar 1973.

M weg

SPRECHERIN

Das Boulevardblatt sieht in seinen Artikeln lesbische Sexualität als etwas, was Frauen zu Verbrecherinnen macht. Die Empörung darüber

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

lässt bundesweit lesbische wie feministische Frauen in einer gemeinsamen Kampagne zusammentreten.

M weg

OTON 5

„Und der Höhepunkt dieses Protests war, dass eine kleinere Gruppe von Aktivistinnen aus Berlin und Hamburg nach Itzehoe gefahren sind und in den Saal gegangen sind und den Prozess im Grunde gesprengt haben. (...) Die hatten alle Pullover an und auf den T-Shirts „Lesbische Liebe ist schön“ mit einzelnen Buchstaben (...) und haben dann während des Prozesses ihre Pullover hochgezogen und eben Krawall gemacht, sage ich jetzt mal, und das ist in die Geschichte eingegangen als die erste großangelegte öffentlichkeitswirksame Aktion der Lesbenbewegung in Deutschland.“

SPRECHERIN

Die Lesbenbewegung und die feministische Frauenbewegung der 70er Jahre sind in der Bundesrepublik eng miteinander verwoben. Nicht nur beim Prozess von Itzehoe. Viele lesbisch-aktivistischen Frauen verstehen sich auch als Feministen und nehmen in der Frauenbewegung und deren Revolte gegen die Geschlechterordnung oft entscheidende Positionen ein.

Und noch etwas anderes erzählt der Prozess von Itzehoe über die Lesbenbewegung dieser Jahre. Eine der beiden angeklagten Frauen war verheiratet - kein Sonderfall.

OTON 6

„Du hattest als Frau relativ schlechte Karten, wenn du nicht verheiratet warst, sowohl ökonomisch wie auch sozial. Das heißt, viele von dieser Nachkriegsgeneration lesbischen Frauen waren verheiratet, und das deutsche Eherecht zu der Zeit war so, dass man sich eigentlich nicht scheiden hat lassen können, wenn der Partner nicht einverstanden war. Das heißt, die Frauen sind aus diesen Ehen halt nicht rausgekommen. (...) Insofern ist es vielleicht kein Zufall, dass die erste große Aktion, die es da gab, sich genau um diese Thematik gedreht hat.“

M Science 32 M0011711Z00 Länge: 0´35´´ unter:

SPRECHERIN

In der anderen Hälfte Deutschlands, in der DDR, sind die Bedingungen von queerem Leben und queerem Aktivismus sehr verschieden zu denen im Westen. Der Paragraph 175 und damit die Kriminalisierung männlich-homosexueller Handlungen spielt hier eine kleinere Rolle. Bereits seit 1957 wird von einer Strafverfolgung meist abgesehen und 1968 wird das Gesetz ganz abgeschafft.

M weg

OTON 7

„Man kann sagen, in der DDR, war es deutlich einfacher queer zu leben, sowohl für schwule Männer, weil der Verfolgungsdruck war überhaupt nicht zu vergleichen mit dem, was in der Bundesrepublik Deutschland los war, und für queere Frauen auch, weil die ökonomische Abhängigkeit von Frauen überhaupt nicht gegeben war. Also alle Frauen haben gearbeitet, hatten eigene Berufe und eigenes Einkommen. Es gab

eine gute Infrastruktur für die Betreuung von Kindern. (...) Das heißt das Alltagsleben war, würde ich sagen, entspannter, aber die politische Artikulation war natürlich beschränkter.“

SPRECHERIN

Sich außerhalb staatlicher Strukturen politisch zu organisieren ist in der DDR verboten. Dennoch gründet sich 1973 die erste unabhängige schwul-lesbische Gruppe in der DDR: die ‚Homosexuelle Interessengemeinschaft Berlin‘. Gleich im Gründungsjahr verteilt sie gemeinsam mit einem britischen Aktivistin Flugblätter auf einem internationalen Jugendtreffen:

M Empty soul M0021077Z00 Länge: 0´27´´ unter:

ZITATORIN

„Viele Homosexuelle waren im Revolutionskampf an vorderster Front dabei, doch wegen der Homophobie ihrer Genossen und Genossinnen mussten sie ihre Homosexualität verbergen. Wir fordern, dass die Ziele jeder Revolution auch die Befreiung der Homosexuellen umfassen.“

M weg

SPRECHERIN

Viel Zeit bleibt nicht, die Zeilen unters sozialistische Volk zu bringen – die Staatssicherheit beendet diese erste öffentliche Aktion der queeren Bewegung in der DDR umgehend.

M Afterglow Länge: 0´24´´ unter:

Die ‚Homosexuelle Interessengemeinschaft Berlin‘ arbeitet für einige Jahre weiter. Sie veranstaltet Diskussionsrunden in privaten oder halb-öffentlichen Räumen und betreibt mit dem „Hibaré“ ein „bisexuell-schwul-lesbisches“ Kabarett. Die Amateurproduktionen werden in Gaststätten aufgeführt. Im Publikum sitzen dabei oft auch Geheimpolizisten.

In den 1980ern gründen sich in der ganzen DDR homosexuelle Gruppen unter dem Dach der evangelischen Kirche. Das Regime duldet die Kirche als einzige nicht-staatliche Institution – das nutzen schwul-lesbische Gruppen, um sich Raum und Sichtbarkeit zu verschaffen. Zu ihren Hochzeiten bestehen in 21 Städten der DDR solche kirchlichen Arbeitskreise - eine landesweite Bürgerrechtsbewegung ist entstanden, die etwa 50 hauptamtliche Stasi-Spitzel beobachten.

Die Strategien der DDR-Queers entwickeln sich weiter, wie Birgit Bosold beschreibt:

M weg

OTON 8

„Seit Anfang der 80er-Jahre gab es so eine Aktionsform, die ich sehr subversiv finde und sehr klug. (...) Also, für das Selbstverständnis der DDR waren ja diese Mahn- und Gedenkstätten auf den Geländen der ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald, Ravensbrück waren ja sozusagen für die Identität dieses Staates in seinem Selbstverständnis als der antifaschistische deutsche Staat ein (..) sehr relevanter Identitätsort, wenn man so will. und lesbische und schwule Gruppen, also queere Aktionsgruppen, sind Anfang, Mitte der 80er-Jahre, regelmäßig dahingefahren und haben Gedenkzeichen für die vom NS verfolgten Homosexuellen, Männern und Frauen (...) dort

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

installiert. Das hat der Stasi natürlich nicht gefallen, aber (...) man konnte ja jetzt Leute schlecht daran hindern zu gedenken. (...) die Würdigung des antifaschistischen Widerstands und die Würdigung der Verfolgten des NS war ja staatlich gewollt.“

SPRECHERIN

Das Regime an der eigenen Ehre packen – der Kampf für das Gedenken an queere Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft ist ein wichtiges Element der Bewegung in der DDR. Die ostdeutschen Aktivistinnen und Aktivisten sind hier für den gesamtdeutschen Raum Vorreiter.

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten muss einheitliches Recht geschaffen werden. Was die Paragraphen 175 und 175a und deren Kriminalisierung einvernehmlicher homosexueller Handlungen betrifft, folgt die BRD der DDR. Sie werden 1994 auf Beschluss des Bundestages ersatzlos gestrichen.

MUSIK House of glass c) C1616330103 Länge: 1´37´´unter:

Die 1980er Jahren bringen auch in Westdeutschland entscheidende Entwicklungen. Zum einen erfasst die heftige Krise um die Immunschwächekrankheit Aids die queere Community. Zu persönlicher Angst und Trauer um Freunde tritt die Furcht vor kollektiver Ausgrenzung. Der Spiegel spricht von einer „Homosexuellen-Seuche“. Vorschläge nach einer Art „Internierung“ der Erkrankten geistern durch manche Debatte – oft stammen sie von bayerischen Politikern. Doch im Gegensatz zum harschen politischen Vorgehen beispielsweise in den USA handelt die damalige Bundesregierung mit Rita Süßmuth als zuständige Gesundheits- und Familienministerin besonnener. Rückblickend lässt sich sagen, dass die Aidskrise gerade der Schwulenbewegung tatsächlich auch größere gesellschaftliche

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Aufmerksamkeit und intern einen Schub der Solidarisierung und Professionalisierung bringt.

Für die queere Zukunft bedeutsam ist auch ein zweites Phänomen der 80er Jahre: Der Richtungskampf der „Feminist Sex Wars“, übersetzt: die feministischen Sex Kriege, in denen sich zwei Lager erbittert gegenüberstehen. Die klassische feministische Bewegung der 70er Jahre war ein Stück weit auch gegen die sexuelle Revolution und deren absolute Entgrenzung angetreten. Themen wie Gewalt gegen Frauen und sexueller Missbrauch waren für sie zentral.

M weg

OTON 9

„Und das hat dazu geführt, dass es eine -sag ich jetzt mal- sehr sex-kritische Haltung gegeben hat innerhalb der feministischen Bewegung. Und die Sex Wars sind sozusagen die Formierung eines sex-positiven Feminismus, der ne sexuelle Ethik entwickelt hat, wie kann ich denn Sicherheit (...) und sexuelle Freiheit, sexuelle Liberalität zusammendenken? Es gibt natürlich immer noch Sex-kritische Feministinnen, also, ne, Schwarzer gehört dazu. Aber ich würde sagen in der jüngeren Generation von queeren Aktivistinnen (...) ist die sexpositive Kultur durchgesetzt.“

SPRECHERIN

Für sie sind Bereiche wie Pornografie, Sex-Arbeit und sadomasochistische Sexpraktiken keine prinzipiellen Reizthemen mehr. Ihre Öffnung hin zu einem positiveren Umgang mit dem Thema Sex strahlt letztlich auf die gesamte LGBTIQ+ Bewegung aus.

OTON 10

„Der Sex positive Feminismus ist auch eine Annäherung an die Schwule Kultur. Es ist sozusagen eine Durcharbeitung dieser Ressentiments gegen diese schwule, gefeierte Permissivität. Das ist eine der Grundlagen aus meiner Sicht dafür, dass es so etwas wie eine queere Bewegung überhaupt geben konnte, die halt nicht mehr separatistisch organisiert ist.“

M Science 32 M0011711Z00 Länge: 0´45´´

SPRECHERIN

Zu dieser queeren Community gehören Menschen mit den unterschiedlichsten sexuellen und geschlechtlichen Identitäten. Und auch deren Anliegen variieren. Während lesbische und schwule Interessengruppen im Verhältnis weit gekommen scheinen, sehen andere Gruppierungen ihre Anliegen noch deutlich weniger verwirklicht. Dazu gehören beispielsweise Trans* Menschen, also Personen, die sich nicht mit dem bei der Geburt für sie eingetragenen Geschlecht identifizieren können. Oder auch Inter* Personen, also Menschen mit körperlichen Geschlechtsmerkmalen, die laut den gängigen gesellschaftlichen und medizinischen Vorstellungen weder eindeutig männlich noch eindeutig weiblich erscheinen. Neuzugänge in der queeren Bewegung sind diese Gruppierungen aber nicht:

OTON 11

„Die waren immer da. Also sage ich jetzt einfach mal so, es gab immer Intermenschen, es gab immer Transmenschen in den queeren Communities. Die sind sozusagen nur nicht benannt worden oder nicht erkannt worden oder so. Und dass sich Trans- und Inter-Aktivistinnen sichtbar und hörbar gemacht haben, würde ich sagen: Mitte Ende der

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

90er-Jahre fing das an. (...) Und ich glaube, was man jetzt heute sagen kann, ist, dass der Trans- Aktivismus und der Inter-aktivismus heute die wichtigen Stichwortgeber sind, für queere Politik und Kultur. Also, das sind die, die sozusagen die Bewegung vorantreiben. Das sind (...) Protagonistinnen für die Themen, die jetzt auch dran sind.“

SPRECHERIN

Ein zentrales, drängendes Ziel des Trans*- und Inter*-Aktivismus ist es, ihr Anderssein nicht in den Kontext von Krankheit gestellt zu sehen.

Für Trans*Menschen ist das ihnen bei Geburt zugewiesene Geschlecht nicht lebbar. Eine solche Trans*Identität gilt erst seit 2018 laut Weltgesundheitsorganisation nicht mehr als Krankheit.

Das lateinische Wort ‚Inter‘ bedeutet ‚zwischen‘. Die Körper von Inter*Personen entsprechen nicht der gängigen Erwartung an entweder männliche oder weibliche Körper. Die Variationen ihrer Geschlechtsmerkmale sind jedoch vollkommen gesunde Ausprägungen einer geschlechtlichen Vielfalt.

Ein zentraler Kampf von Inter*Aktivismus ist der gegen angleichende medizinische Eingriffe, die oft bald nach der Geburt und damit ohne Zustimmung der Betroffenen vorgenommen werden.

Dass sich Trans* und Inter*Menschen nicht in die vertraute zweigeschlechtliche Ordnung fügen, ruft bei vielen Menschen Irritationen, auch Wut und Gewalt hervor. Was für manchen nicht leicht zu verstehen scheint: Es geht ihnen nicht um die Verteidigung spezieller sexueller Interessen. Die Frage, die hier verhandelt wird, geht noch tiefer: was für eine Identität macht einen Menschen äußerlich und innerlich aus?

Ziel der Aktivistinnen und Aktivisten ist es, unsere gesellschaftlich gesetzte zweipolige Geschlechterordnung, die nur männlich oder weiblich kennt, zu überwinden. Ein Schritt in diese Richtung passierte

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Ein allgemeiner Streitpunkt ist die Frage, wie sehr man sich in die bestehende Gesellschaft integriert sehen will – oder ob nicht eher eine überarbeitete Gesellschaft anzustreben sei.

M weg

M Science 32 M0011711Z00 Länge: 0´24´´

SPRECHER

Die traditionelle Uneinigkeit der queeren Community mag für die Beteiligten manchmal anstrengend sein – zugleich aber ist sie Zeichen einer kraftvollen, lebendigen und immer noch offenen Suche nach einer bunteren Welt.

M weg

+++

HINWEIS ZUR MUSIK:

Evtl praktisch: Playlist „queer as german folk“ von unterschiedlichen queeren Künstlern auf spotify

Absage:

Die Geschichte der queeren Bewegung – Karin Becker hat in diesem radioWissen-Podcast zurückgeblickt. Auch die Geschichte der Homosexualität haben wir zusammengefasst, im Podcast: „Homosexualität – diskriminiert, kriminalisiert, gleichgestellt“. Und noch viel mehr Geschichte finden Sie in unserem Podcast „Alles Geschichte“. Viel Spaß beim Reinhören!

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich! Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Shownotes:

Linktipp:

Ein Projekt der Goethe-Institute in Nordamerika in Zusammenarbeit mit dem Schwulen Museum in Berlin und der Bundeszentrale für politische Bildung:

<https://queerexhibition.org/queer-as-german-folk>

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/homosexualitaet-gleichberechtigung-sexualitaet-100.html>

Credits:

Autorin: Karin Becker

Regie: Anja Scheifinger

Es sprachen: Caroline Ebner, Diana Gaul und Peter Lersch

Technik: Winfried Messmer

Redaktion: Matthias Eggert

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de